№ 128. Mittwoch, den 4. Juni 1856. 26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 1. Juni. Lange haben wir an unserm Hofe nicht so viele hohe Gäste versammelt gesehen, und lange sind auf unseren Straßen nicht so viel fremde Sprachen geredet worden, als in diesen Tagen. — Der gestrige Tag, an welchem unser König seinem erlauchten Gaste, dem Kaiser von Rußland, die Truppen unserer Stadt vorführte, brachte uns dies zur Anschauung. Welche Menge der glänzendsten Uniformen fremdherrlicher Offiziere waren bei diesem militärischen Schauspiele zu sehen und in wie viel Mundarten machte sich das Erstaunen über all die Pracht und all den Glanz laut! Berlin ist jetzt der Sammelplatz fürstlicher, hoher und reicher Personen und dürfte es in diesem Jahre, wenn nicht öfter, so doch gewiß noch ein Mal werden. Spricht man doch schon jetzt davon, daß auch der Kaiser von Rußland, für den sich hier eine wahrhaft herzliche Theilnahme kund giebt und der zum allgemeinen Bedauern unsern Hof so bald schon wieder verläßt, noch in diesem Jahre zu uns zurückkehren werde.

— In hiesigen höheren Kreisen, schreibt man der „Elb. Z.", erzählt man gegenwärtig Folgendes: Als der Kaiser Alexander nach der Krim reiste, um sich von dem Zustande des Heeres genauer zu unterrichten, gewahrte er zu seinem größten Erstaunen, daß die befohlene Chaussee bis zur Krim, für welche der Staat das Geld bereits lange hergegeben hatte, nur auf wenige Meilen ausgeführt worden war, obgleich die Rechnungen für die ganze Chaussee liquidirt eingesandt worden waren. In seinem gerechten Zorne ließ der Kaiser den betreffenden Baumeister sofort zu sich bescheiden, welcher indessen nirgendwo zu treffen war, indem er dem Kaiser schleunigst aus dem Wege gereist war. Endlich erreichte ihn der Kaiserliche Befehl und er stellte zitternd sich, indem er aussagte, daß ihm von seinem höchsten Vorgesetzten in Petersburg befohlen worden sei, die Vollendung der Chaussee amtlich anzukündigen und die Rechnungen liquidirt einzusenden. Die Entlassung eines bekannten hohen russischen Beamten soll mit diesem Vorfall, welcher den Kaiser auch noch über viele andere Zustände im Innern des Reichs aufgeklärt haben soll, in enger Verbindung stehen. Wie hier anwesende Russen behaupten, sei es der entschiedene Wille des Kaisers, dem angedeuteten eingewurzelten Unwesen in Rußland eine Grenze zu stecken, so weit es nur in seiner Kraft liege.

— Der „N. Pr. Z." schreibt man aus Potsdam, 1. Juni: Beinahe hätten die Allerhöchsten Herrschaften, Ihre Majestäten der König und Kaiser Alexander, gestern Abend bei der Rückkehr aus Berlin ein Unglück haben können. Der Königliche Wagen fuhr nämlich aus dem Bahnhofe heraus gegen die große Havelbrücke. Eine Droschke kam ihm von der Brücke her entgegen und da es eine sehr dunkle Nacht war, ein heftiger Regen überdies auch noch den Schein der Laternen schwächte, so konnte die Droschke bei der raschen Wendung der Königlichen Equipage nicht rasch genug ausweichen, sondern fuhr so unglücklich zwischen die Pferde hinein, daß die Deichsel brach und der König mit seinem durchlauchtigsten kaiserlichen Gaste im bösesten Wetter einen anderen gleich darauf folgenden Hofwagen besteigen mußte. In der entstandenen Verwirrung gelang es dem Droschkenkutscher mit seinem Fuhrwerk unbemerkt fortzukommen. Bald war er indessen ermittelt und seine Arretirung nach Sanssouci berichtet. Der wachthabende Offizier kam indessen mit der Nachricht wieder aus dem Schlosse, daß der Arretirte sofort wieder in Freiheit zu setzen und ihm nur der Rath zu geben sei, künftig etwas vorsichtiger zu fahren.

— Man spricht viel von den vergangenen Tagen, wo König Friedrich Wilhelm III. noch lebte und der stolze hohe Großfürst Nikolaus hier weilte, um die Hand der Prinzessin Charlotte zu werben. Alte Geschichten werden wieder erzählt; eine der eigenthümlichsten ist folgende: „Im Jahre 1816 kam der damalige Großfürst Nikolaus an den preußischen Hof, und der Prinzessin Charlotte wurde von ihrem erhabenen Vater angedeutet, wenn sie eine Neigung für den Großfürsten fühlte, so würde derselben bei ihm, dem Vater, kein Hinderniß entgegenstehen. Inzwischen näherte sich der Tag, der für die Abreise des Großfürsten bestimmt war, immer mehr. Am letzten Abend vor derselben saß er beim Souper neben der Prinzessin, und sagte ihr plötzlich ganz abgerissen, er müsse nun am nächsten Morgen Berlin verlassen. Er meinte vielleicht, die hohe Dame werde, überrascht, ihm durch irgend eine unwillkürliche Bewegung zu verstehen geben, was sie für ihn fühlte, aber die Prinzessin erwiderte nur einige gewöhnliche Bemerkungen. Der Großfürst machte nun einen andern Versuch, da er wußte, daß ins Geheim die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf ihn und seine hohe Nachbarin gerichtet war. So begann er, scheinbar ganz leicht und unerregt, mit ihr zu sprechen, indem er mit einem Ringe an seinem Finger spielte und sagte ihr, er hätte es sich während seines kurzen Aufenthaltes angelegen sein lassen, ihren Charakter und ihre Neigungen kennen zu lernen und er habe gefunden, daß er in jeder Hinsicht glauben dürfe, sie in der Ehe glücklich zu machen, aber da sie beide jetzt das Augenmerk so vieler Personen wären, so wollte er wegen einer Antwort nicht in sie dringen, doch wenn es ihr angenehm sei, daß er seinen Aufenthalt an ihres Vaters Hofe verlängere, so möchte sie so gütig sein, den Ring, den er in der Hand drehte, zu nehmen. Er drückte dann den Ring in ein Stück Brod, mit dem er schon vorher gespielt hatte, legte es neben sein Couvert und fuhr nun scheinbar kaltblütig fort zu essen. Mit gleicher Ruhe und anscheinender Zerstreutheit streckte nun die Prinzessin ihre Hand aus, nahm das Brötchen, zog den Ring heraus und — steckte ihn an ihre Hand!" Diese anziehende Geschichte erzählt der Berliner Korrespondent der „Times."

Paris, 28. Mai. Das Dekret, wonach die Kupfermünzen mit dem Kopfe der Freiheit bis 1. Juli, beziehungsweise 1. Oktbr. außer Cours treten, ist heute in allen Straßen von Paris in zahlreichen Exemplaren angeschlagen worden.

— Die polnische Emigration hat dem Grafen Walewski am 20. Mai eine Denkschrift über die polnische Frage, vom 3. Mai datirt und von Christian Ostrowski und mehreren hundert Polen unterzeichnet, überreicht, welche zunächst an diesen, als Vorsitzenden des pariser Kongresses, daneben aber auch an die bei den Friedens-Verhandlungen betheiligten bevollmächtigten Minister der mit Frankreich verbündeten Staaten (England, Oesterreich, Sardinien und Türkei) gerichtet ist. Das Aktenstück schließt wie folgt:

„Ueberzeugt, daß die Wiedergeburt unseres Vaterlandes einzig im Stande ist, Europa einen dauernden und festen Frieden, die regelmäßige Entwickelung seiner freisinnigen Tendenzen und seiner vollen Sicherheit zu vergewissern, daß sie allein den heftigen Erschütterungen ein Ziel zu setzen vermag, welche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts den Westen in Aufregung erhalten haben, indem sie in unaufhörlich wiederkehrenden und stets unfruchtbaren Kämpfen die lebenden Kräfte seiner Civilisation erschöpften; daß sie allein zur genügenden und wirklichen Ausgleichung für die ungeheuren, von Frankreich und seinen Verbündeten während des orientalischen Krieges gebrachten Opfer dienen kann: beschwören wir, die Flüchtlinge und Vertreter Polens, die Chefs und Bevollmächtigten der verbündeten Staaten Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Sardinien und Türkei, und vor Allem Ew. Excellenz, unseren natürlichen Vertheidiger und Vorsitzenden des Kongresses, dieses Vergessen von Polens Namen im Interesse des über dessen Aufgeben trauernden gesammten Europa wieder gut zu machen; zum mindesten zu seinen Gunsten, in Uebereinstimmung mit den früheren Verpflichtungen, die Feststellung zu erheischen, welche Frankreich, wenn auch entwaffnet, im Jahre 1815 für dasselbe erlangt hat, und welche Frankreich, gegenwärtig siegreich, um so mehr zu behaupten berechtigt ist, nämlich: „daß unsere nationalen Institutionen uns auf immerdar zurückgegeben und verbürgt werden; daß das Königreich Polen und die freie Stadt Krakau, welche durch den wiener Kongreß errichtet und seit 1831 bis 1846 widerrechtlich von Rußland und Oesterreich absorbirt wurden, auf den durch die Kongreßakte festgestellten und durch die drei betheiligten Höfe genehmigten Grundlagen wieder hergestellt werden; daß das im Jahre 1832 abgeschaffte und durch die von der Gewalt eingeführten organischen Statuten ersetzte Gesetzbuch Napoleon für den ganzen Umfang Polens wieder in Kraft trete."

— Der Gerichtshof von Vassy hat gegen den Grafen Chambord entschieden und den Tausch, den der Herzog von Angouleme, welchen der Herzog von Chambord beerbte, mit der Verwaltung der Staats-Domainen gemacht hatte, für fingirt erklärt. Die Regierung läßt verbreiten, Graf Chambord habe seinen Prozeß nicht als Prätendent, sondern als Grundeigenthümer ohne Besitz-Dokumente verloren.

— Das heutige Tagesereigniß bildet der Ruin eines bekannten und sehr angesehenen Finanzmannes, des Herrn H. Place, der noch kürzlich zum Administrator des Credit Mobilier erwählt worden war. Derselbe war früher Associé eines bedeutenden Bankhauses. Er zog sich vor Kurzem mit seinem Vermögen von 10 Millionen Franken zurück. Es scheint daß dieses große Vermögen in sehr kurzer Zeit von der Börse verschlungen wurde, und daß Herr P. seine Freunde vom Credit Mobilier noch außerdem 6 bis 8 Millionen hat verlieren lassen.

— Die Nachrichten aus den Departements sind schlecht. Mit Ausnahme der Normandie ist das ganze Land in Besorgniß, und wenn der Regen noch einige Zeit fortdauert, so gehen wir einem Mißjahre entgegen. In keinem Falle haben wir mehr eine gute Erndte zu erwarten.

— Die Champs Elysees gleichen einem Sumpfe. Die unglücklichen Vierfüßler, die nicht so glücklich waren, in Ställen im Erdgeschosse des Ausstellungs-Gebäudes selbst untergebracht zu werden, und außerhalb in den Zelten einquartiert wurden, sind überschwemmt und zittern und klappern vor Kälte. Welchen Begriff vom Pariser Klima und von den Reizen der Hauptstadt werden sie mit sich nehmen!

— Der Independance Belge wird geschrieben: „England wird mit Ausnahme der 5 Regimenter, welche es nach Canada schickt, so wie jener, welche es vorläufig in der Türkei läßt, sein Krim-Heer rings um Neapel aufstellen, nämlich 3 Regimenter in Korfu, 9 in Malta und 5 in Gibraltar. Jene 9 Regimenter in Malta können natürlich der neapolitanischen Regierung ernstliche Besorgnisse einflößen. Bis jetzt scheint dieselbe gar nicht an das englische Orient-Heer gedacht, sondern ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die französischen Truppen zu Rom gerichtet zu haben. Deßhalb ließ sie auch fortwährend an den Festungswerken von Gaeta, welches den Weg von Rom über Terracina nach Neapel beherrscht, arbeiten. Noch in letzter Zeit sind daselbst 5 neue Redouten angelegt worden, trotz der Versicherung der neapolitanischen Höflinge, daß Gaeta bereits eine der ersten Festungen Italiens sei und den Vergleich mit Verona, Mantua und Alessandria nicht zu scheuen brauche."

— Eine Depesche aus Madrid vom 29. Mai lautet: „Ein aus 2 Linienschiffen, 3 Fregatten, 2 Korvetten und 4 Dampfern bestehendes Geschwader ist dazu bestimmt, sich in den Meerbusen von Mexiko zu begeben."

Rom, 22. Mai. Gleich wie Gabrielle Picciolli, der den Kaiser der Franzosen einst durch seine geliehene Bedientenlivré aus Lebensgefährlichkeiten rettete, sind auch mehrere Personen im Kirchenstaat für geringere geleistete Dienste von Paris fürstlich belohnt worden. Die freigebige Kaiserhand soll auch in Nordamerika manchen alten Bekannten eine Trösterin gewesen sein. Groß ist Napoleons Bekanntschaft von früher her in New-York, wo er in Maroncellis Hause viel aus- und einging. Dr. Maroncelli aus Rom, bekanntlich Silvio Pelliko's Leidensgefährte in Santa Margarita zu Mailand, in den Bleikammern Venedigs und in den unterirdischen Gefängnissen auf dem Spielberge, hatte sich mit einer Badenserin verheirathet, deren außerordentliche musikalische Talente ihr Haus jenseits des Oceans allen italienischen Flüchtlingen und politischen Verfolgten zu einem sehr angenehmen Aufenthalt machten. Das Abschiedsmahl für Louis Napoleon in Maroncelli's Hause soll, nach der eigenen Versicherung des jetzigen Kaisers, das herzlichste gewesen sein, das ihm je gegeben worden. Maroncelli's Familie bewahrt viele Briefe von Louis Napoleon, und dürfte gewiß auch bei nächster Gelegenheit in besonderer Weise von ihm ausgezeichnet werden.

London. Ein Theil der Aristokratie hatte sich bemüht, Abends in der Nähe der Stellen, wo die Feuerwerke abgebrannt wurden, reservirte Plätze angewiesen zu erhalten. Die Regierung war aber auf dieses Ansinnen nicht eingegangen, indem sie das Fest als Volksfest betrachtet wissen wollte und jederlei Bevorzugungen bei einer solchen Gelegenheit für unstatthaft erachtete.

— Der Unter-Sheriff der Grafschaft Staffordshire hat den Gouverneur des Gefängnisses von Stafford, Major Salford, davon in Kenntniß gesetzt, daß die Hinrichtung William Palmer's am Sonnabend, 14. Juni, um 8 Uhr Morgens stattfinden werde.

Lokales und Provinzielles.

— Von der diesseitigen Regierung ist den Zoll-Vereins-Regierungen der Vorschlag gemacht worden, den Zoll für Weizen, Bohnen, Erbsen und Linsen auf 2 Sgr., für Roggen, Gerste, Hafer und Buchweizen auf 1/2 Sgr. herabzusetzen. Wenn man erwägt, daß seit mehreren Jahren die zollfreie Getreidezufuhr wegen mangelhafter Ernten dennoch gewährt werden mußte, so rechtfertigt sich der Wunsch, daß überhaupt die Getreidezölle abgeschafft werden möchten, damit dem kaufmännischen Verkehr die Möglichkeit einer weiter reichenden reellen Spekulation nicht unterbrochen werde.

— Das Marienwerder-Kreisblatt enthält nachstehende Bekanntmachung:

„Bei dem jetzt nicht seltenen Vorkommen der Tollwuth, der Wasserscheu der Hunde und der leichten Uebertragung derselben auf Menschen, dürfte es von Wichtigkeit sein, ein dagegen bewährtes Mittel, das noch zu wenig bekannt ist, mehr und mehr zu veröffentlichen. Die Geschichte des unten genau angegebenen Mittels ist in wenigen Worten folgendes: Die Familie Thömer in Stolp besaß das Rezept als Arkanum gegen die Wasserscheu schon seit Menschengedenken, und theilte die Arznei mit, ohne sich dadurch bereichern zu wollen. Chemische Untersuchungen waren nicht im Stande, die Komposition auszumitteln. Trotz einer vielfachen Anwendung wurde kein Fall bekannt, wo die Wasserscheu nach dem Gebrauche des Mittels ausgebrochen wäre. Durch diesen Umstand und noch mehr dadurch, daß bei mehreren Personen, wo die Wasserscheu selbst sich schon unzweifelhaft manifestirte, das Mittel seine Wirksamkeit nicht versagte, gelangte es zu einem solchen Vertrauen beim Publikum, daß man sich in der genannten Gegend wenig mehr vor der Wasserscheu fürchtete und Gebissene das Mittel mit dem größten Vertrauen und resp. Erfolge gebrauchten. Der Vorschrift gemäß muß der Gebissene an drei aufeinander folgenden Tagen des Morgens nüchtern 3 Messerspitzen voll von dem Pulver mit Warmbier nehmen und darauf den Schweiß abwarten. Eine besondere Diät ist nicht nöthig, auch soll nach der Versicherung des frühern Inhabers, Stadtkämmerers Thömer es nicht nöthig sein, die Wunde zu scarificiren oder zu ätzen. Wenn Aerzte das Arkanum anwandten, so versäumten sie natürlich die vorgeschriebene äußerliche Behandlung nicht. Viele sehr günstige Atteste, zum Theil von hochgestellten Personen, verbürgten die ungewöhnliche Wirksamkeit des Thömerschen Arkanums, was den Kreisphysikus des Stolper Kreises, Herrn Dr. Helm, schon im Jahre 1848 veranlaßte, die Königl. Regierung auf das Geheimmittel aufmerksam zu machen. Die Unterhandlungen mit der Familie Thömer führten aber nicht zum gewünschten Resultate und das Mittel blieb in der genannten Familie, bis vor längerer Zeit Herr Thömer dasselbe dem Apotheker Freunde und Dr. Asmus mittheilte, welcher letztere es zum Wohl der leidenden Menschheit durch die medizinische Zeitung veröffentlichte. Die Vorschrift dazu ist folgende: Präparirte Austerschalen, Enzianwurzel-Pulver, von jedem 2 Loth, rother Bolus 1 Loth, Myrrhen-Gummi ein halbes Loth, mische es zum feinsten Pulver. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß das in der Erfahrung seit mehreren Menschenaltern bewährte Arkanum erhalten und somit der leidenden Menschheit nützlich und segensreich sein möge, wird es zur weitern Verbreitung übergeben."

— Vor einigen Tagen, schreibt der „M. C.", bekam ein Mädchen epileptische Zufälle, so daß es zur Erde fiel. Es wurde sofort das vor Kurzem empfohlene Mittel — die Bedeckung des Kopfes mit einem schwarzseidenen Halstuche — angewendet, und das Mädchen war im Stande, etwa nach einer Minute ruhig seinen Weg fortzusetzen. Eine solche praktische Erfahrung ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte zu erregen und sie zur Prüfung und Sammlung weiterer Erfahrungen zu ermuntern. Denn es gilt hier die Heilung eines Uebels, das der Menschheit schon so viel Kummer und Elend bereitet hat.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurde: Auf dem hiesigen Bahnhofe: 36 Pfd. grüne Seife und 111 Pfd. Talg. — Langenmarkt Nr. 21: 1 silberner Aufgebelöffel inwendig vergoldet, 2 silberne Eßlöffel. — Brodbänkengasse Nr. 37: 1 schwarzblau-tuchener Sommerrock mit schwarzer Seide gefüttert. — Breitgasse Nr. 107: 1 schwarzer Frack und 1 neue Mütze. — Johannisgasse Nr. 24: 1 schwarz-tuchener neuer Ueberrock. — Faulgraben Nr. 22: 1 blauer Tuchrock, 1 blau- und braun-carirtes Taschentuch, 1 seidenes Umschlagetuch. — Pfefferstadt Nr. 11: 1 schwarzer neuer Tuchrock mit schwarzem Küperfutter und schwarz überzogenen Knöpfen. — Schellmühl: 1 schwarzer Wallach mit rechtem weißem Hinterfuß, 18 Jahre alt, 5 Fuß 2 Zoll groß. — Legstrieß Nr. 25: 1 Pletteisen nebst Bolzen, 1 Kopfkissen.

‡ Dirschau, 3. Juni. Mittags 12½ Uhr langte Se. Majestät der Kaiser Alexander II. von Rußland, nebst zahlreichem Gefolge, mit dem Extrazuge von Berlin hier an. Auf dem mit Blumen geschmückten Perron wurde Se. Majestät von den Herren Regierungs-Präsident v. Blumenthal, Polizei-Präsident v. Clausewitz, Ober-Post-Direktor Weppler aus Danzig und dem Herrn Landwehr-Bataillons-Commandeur, Oberst-Lieutenant v. Borbstädt aus Pr. Stargardt, wie von den Spitzen unserer Stadtbehörden und anderer Notabilitäten empfangen. Nach einem Aufenthalte von ungefähr 10 Minuten setzten Majestät die Reise über Marienburg fort. — — Was den Stand der Feldfrüchte in unserer Gegend und besonders in dem Werder betrifft, so ist derselbe ein recht erfreulicher zu nennen.

Da der Monat Mai fast durchweg regnigt gewesen, so hoffen unsere Landleute auf die Bewährung des Sprüchwortes: „Mai kalt und nass, füllt dem Bauern Scheun' und Faß." — — An der Aufstellung des Gitterwerkes unserer Eisenbahnbrücke wird rüstig fortgearbeitet.

Elbing, 3. Juni. Der Kaiser von Rußland passirte heute 3 Uhr 8 Minuten Nachmittags den hiesigen Bahnhof. Ein Aufenthalt fand hierselbst nicht statt.

Marienwerder. Der wonnige Mai, der uns diesmal seine Sonnenstrahlen und die durch sie belebende Wärme nur spärlich schenkte, ist verflossen und mit ihm haben uns die Frühlingsboten der Kunst, die Danzig uns alljährlich sendet, verlassen; ich meine Ihre Theatergesellschaft, welche sich seit 4 Wochen hier aufhielt. Hr. L'Arronge hat uns 23 Vorstellungen vorgeführt, denen wir nur gerecht unsere vollste Zufriedenheit schenken mußten. In welchem Hause wird heute nicht Musik getrieben? Wo ist die Stadt, der Flecken, der nicht stolz auf seine Gesangsvereine, Liedertafeln rc. wäre? Wo ist der Ort, wo nicht Liebhabertheater existiren? Heut zu Tage, wo der Dilettantismus sich das Recht angeeignet hat, über Kunst und Künstler, in Rücksicht auf eigene Verdienste, sein abgeschlossenes Urtheil als competent zu vertheidigen, müssen es sich eben die Künste wie die Künstler gefallen lassen, ihre Verdienste nach der Dilettanten-Elle gemessen zu sehen und so mag es wohl kommen, daß die Theaterdirectoren zu besonderen Reizmitteln ihre Zuflucht nehmen müssen, um das Publicum in Zug zu erhalten. Ein Hauptreizmittel in dieser Saison für uns war das treffliche Repertoir. Wir haben in 23 durchgängig guten Vorstellungen keine Wiederholung gesehen, des Neuen Manches und des Aelteren nur hier lange nicht Aufgeführtes. Als besonderes Zeichen des Fleißes der Oper gilt es wohl, daß wir in dieser kurzen Zeit 11 Opern gehört haben, als: Lucrezia Borgia, die Jüdin, Stradella, Wilhelm Tell, Waffenschmied, Barbier v. Sevilla, Favoritin, Martha, Tannhäuser, Adlers Horst, beiden Schützen. Das Ensemble ließ meistentheils nichts zu wünschen übrig. Frau Schmidt-Kellberg, Frl. Holland, Frau Bachmann, die Hrn. Hoffmann, Fahrenholz, Bachmann, Meyer, Schmidt, Heck, so wie der sehr gute Chor haben ihre großen Verdienste um die trefflichen Darstellungen. Ein gern gesehener Gast war Hr. Bertram, früheres Mitglied der Danziger Bühne, er fand auch diesesmal freundliche Aufnahme, obgleich das allgemeine Urtheil die Gesangskunst des Hrn. Meyer unbedingt höher stellt. Das Schauspielpersonal hat uns viele neue Jünger gebracht, die zum Theil wohl auch Ihnen in Danzig noch unbekannt sind. Vor Allem sind es die Damen Frl. Franz und Frl. Schramm, die dem rezitirenden Drama wahrhafte Zierden geworden sind. Frl. Franz, eine imponirende Persönlichkeit in frischester Jugendblüthe, hat sich durch ihre Kunstgebilde schnell die Gunst des Publicums erobert. Als Pompadour im „Narziß", Helene in „Nur eine Seele!", Gräfin Rutland in „Essex" lieferte sie Schöpfungen, jedes großen Talentes würdig. Eine gleiche Berechtigung auf den Beifall des Publikums hat Frl. Schramm; die junge Künstlerin ist im Fache naiver Liebhaberinnen und Soubretten superb, sie wurde hier schnell ein Liebling des Publicums. Frau Franke hat als Elisabeth in „Essex" außerordentlich gefallen und ist für Heroinen und Anstandsrollen eine schätzenswerthe Acquisition; Frau Bachmann spielt die komischen Alten und hat ihre Befähigung hiezu im Waffenschmid und Adlers Horst auf das Beste gezeigt. Unter den neu engagirten Männern ist Hr. Dr. Förster als Liebhaber im Lustspiel und der Tragödie gleich trefflich; sein Bolz in den Journalisten, Carl Moor, Essex wurden sehr beifällig aufgenommen. Hr. Heyl war im vorigen Winter schon bei Ihnen, uns jedoch neu, er gefiel namentlich im bemoosten Haupt als Alsdorf und Southampton sehr. Von den ältern Mitgliedern sind die Hrn. L'Arronge, Lebrün, Ulram und Pegelow bewährte Stützen des Unternehmens. Die Gesammtleistungen der Gesellschaft haben in diesem Jahre sehr befriedigt und mit wahrer Freude hören wir, daß Hr. L'Arronge zum Herbst zu uns zurückkehren will; ja, daß man ihm sogar eine Garantie des Abonnements bieten wird, der beste Beweis, wie zufrieden das Publicum mit den Leistungen der Gesellschaft war. Der Besuch war namentlich in den letzten Vorstellungen sehr groß. Graf Essex wurde zum Benefiz des Hrn. Dr. Förster vor übervollem Hause gegeben.

Königsberg. Einer der fähigsten Schüler unserer Kunst-Akademie, welcher zu großen Hoffnungen berechtigte, ist vor wenigen Tagen zu Berlin gestorben; es ist dies der Bildhauer Anton Freundt, zu Antiken bei Braunsberg geboren, welcher in dem jugendlichen Alter von 26 Jahren einem Zehrfieber erlag. Durch die treffliche Ausführung der Büste des General-Feldmarschalls Grafen Dohna, welche wir auf der letzten Ausstellung sahen, erregte er die Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen, so daß ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil wurde, die Büste Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zu fertigen; mit wie glänzendem Erfolge er diese Aufgabe löste, ist bereits früher in dieser Zeitung mitgetheilt. Mit Freundt ist wiederum ein großes strebsames Talent mitten auf einer vielversprechenden Laufbahn durch den Tod abgerufen. Auch das Braunsberger Kreisblatt widmet dem Dahingeschiedenen einen anerkennenden Nachruf. (K. H. Z.)

Bromberg. Hiesigen Kaufleuten ist die Anzeige einer Beurratine-Fabrik (vom französischen beurre, die Butter) zugegangen, die sich zu Frankfurt a. O. etablirt hat, um ein billiges Ersatzmittel für Butter und andere Fette zu liefern. Das Surrogat ist theils in flüssiger Form zu haben und soll aus reinem Pflanzenfett bestehen oder in fester Form (wie Butter und Schmalz) und wird in diesem Falle theils aus Pflanzenfett, theils aus thierischem Fett bereitet werden. Uns will diese neue Industrie nicht appetitlich erscheinen, denn man kann doch nicht wissen, welche thierische Fettsubstanzen als Zusatz zu dem Pflanzenfett genommen werden. Indessen wird in der Anzeige versichert, daß in Frankfurt a. O. der Verbrauch der Beurratine seit dem Entstehen der Fabrik sehr zugenommen hat, weil das Fabrikat billiger zu stehen kommt als die Butter und weil man der Quantität nach 2/3 oder die Hälfte im Vergleich zu Butter und Schmalz erspart. Namentlich sollen Bäcker und Restaurateurs davon Anwendung gemacht haben. (Br. W.)

— Die aus Polen erwarteten Zufuhren werden schwerlich in dem Maaße eintreffen, wie es vorausgesagt wurde. Von Bromberg aus sind nicht unbedeutende Quantitäten Roggen nach Polen gegangen.

Vermischtes.

*** Theophile Silvestre, ein junger und talentvoller Schriftsteller, veröffentlicht gegenwärtig eine „Geschichte der lebenden Künstler." Derselbe bespricht darin auch das Leben des berühmten Malers Horace Vernet und theilt bei dieser Gelegenheit Briefe mit, welche derselbe an seine Frau geschrieben hat. Wir geben einen derselben wieder aus dem Mag. f. d. L. u. A.:

„St. Petersburg, 26. Dezbr. 1842. Vierundzwanzig Stunden krank! Dahin gelangt man hier, theure Freundin. Wie soll ich malen, wie leben, wie nicht vor Langeweile sterben? Dazu kommen noch neunzehn Grad Kälte und die Hoffnung, die Dosis bald verdoppelt zu sehen. Und doch, die Wahrheit zu gestehen, ist die Kälte noch die geringste Unannehmlichkeit des Landes. Nur die Nase wird von ihr angegriffen, sonst fühlt man sich überall warm, weil man so sehr gewöhnt ist, sich gegen die Winterkälte zu verwahren. Ich habe keinen anderen Genuß, als das Schlittenfahren, aber da ich nur des Abends das Haus verlasse, so dauert mein Glück nur so lange Zeit, als man braucht, um von einer Straße nach der andern zu gelangen. Ich dinire fast täglich in der Stadt, Abends gehe ich in Gesellschaft, und das wiederholt sich jeden Tag. Das ist buchstäblich wahr; denn nicht die geringste Abwechselung bietet sich! Wer einen Salon gesehen hat, kennt alle, wer ein Diner eingenommen, kennt alle Küchen, wer eine Unterhaltung gehört hat, kann den folgenden Tag nichts Neues weiter hören. Die Leidenschaft für Fauteuils wird in allen Häusern bis zum Aeußersten getrieben. Wenn man in einen Salon tritt, muß man sich drehen und wenden, um zu den Wirthen zu gelangen, nachdem man über alle sich in jeder möglichen Weise kreuzenden Beine hinweggestiegen ist. Ist man aber erst einmal in einen Winkel gesperrt, so mag der Teufel sehen, wie er wieder herauskömmt. Die Wenigsten stehen; es giebt nicht einmal, wie bei uns, einen Kamin, um ihn zur Richtschnur zu benutzen. Ein mêli-mêlo von Rücken und Gesichtern macht es unmöglich, mit einer anderen, als gerade der Person zu sprechen, die Einen ansieht. Wenn man einer hübschen Frau gefallen will, so muß man ihr Böses von Anderen erzählen oder sagen hören; spricht man mit einer häßlichen, so taugt die ganze Welt nicht. Die der kaiserlichen Familie fortwährend dargebrachten Huldigungen ausgenommen, ist die Unterhaltung nichts weiter, als ein beständiger Lärm, ohne Färbung, ohne die geringste Anregung, da alle Russen dieselbe Erziehung erhalten, denselben Bildungsgrad haben und ihre angeborene Trägheit nie über die unumgänglich nöthige Dosis hinausgeht. Du kannst Dir denken, wie bald man von solcher Nahrung gesättigt wird. Die sogenannten Weltmenschen bewegen sich in einer so trostlosen Einförmigkeit, daß sie nicht einmal Stoff zu Beobachtungen bieten. Die erste, die ich mache, ist ganz so wie die letzte, ohne daß ich eine neue Schattirung, hinzufügen kann. Manchmal sage ich mir: Es liegt daran, daß du zu alt bist und nicht mehr dasselbe Interesse an der Außenwelt nimmst, wie damals, wo du selbst eine thätige Rolle in den kleinen, geselligen Intriguen spieltest; — aber nein, ich sehe viele junge Offiziere, Männer jeden Alters, Diplomaten aller Nationen, von denen kein Einziger Leben hat, die Alle wie bis zum Kinn eingefroren aussehen und die ein besonderes Air zu haben glauben, weil sie für Nichts Sinn haben. Ja, wenn das wenigstens der Tugend etwas ein brächte!.... H. V.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 4. Juni: Von Polen: 50 Last Leinsaat und 28 Last Weizen.
do. Vom Inland: 3 Last 108pf. Gerste fl. 474.
do. Vom Speicher: 85 Last Weizen und 1 Last grüne Erbsen

Berlin, den 3. Juni 1856.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101¼	—	Posensche Pfandbr.	3½	—	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¾	101¼	Westpr. do.	3½	87¼	86¾
do. v. 1852	4½	101⅜	101¼	Pomm. Rentenbr.	4	95¼	—
do. v. 1854	4½	101¾	101¼	Posensche Rentenbr.	4	—	93¼
do. v. 1855	4½	—	101½	Preußische do.	4	—	94¾
do. v. 1853	4	97	96½	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	134½	—
St.-Schuldscheine	3½	—	86	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10¾	10¼
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113½	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	84½	83½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¾	do. Cert. L. A.	5	95½	94½
Pomm. do.	3½	92¾	92¼	do. neueste III. Em.	—	94½	—
Posensche do.	4	—	99⅜	do. Part. 500 Fl.	4	88½	—

Schiffs-Nachrichten.
Angekommen am 3. Juni:
O. Sievertsen, Hougesund, v. Stavanger, mit Heeringen.
Gesegelt:
M. v. d. Meuten, 3 Gesüster, n. Amsterdam, mit Saat. E. Jacobsen, Emma Christ., n. Schweden, mit Heeringen. H. Cassens, Houwina, n. Bremen; J. Reid, the Hope, n. Aberdeen; B. Witt, C. L. Bahr, n. Liverpool; J. Beug, die Sonne u. P. Bremer, Br. Cathar., n. Kopenhagen; J. Osburn, Standart; P. Schuur, Joh. Ettina u. P. Moorsen, Guardia, n. London, mit Holz.

Angekommene Fremde.
Am 4. Juni:
Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rentier Freiherr v. Strombeck u. v. Langenü a. Halberstadt und v. Narczinski a. Czersk. Hr. Dr. med. Hoffmann n. Gattin a. Bukowine. Der Subdirector der Thuringa Hr. Meyer a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Unruh a. Josephsdorf, v. Restorff a. Radegast und Lieutenant Bürger a. Wangerow. Die Hrn. Kaufleute Burchardt u. Schulte a. Berlin, Münchenberg a. Tilsit und Cassirer a. Berlin.
Schmelzers Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Müller a. Bukow. Hr. Polizei-Secretair Neebe a. Ortrand. Hr. Oberamtmann Herbst a. Lindenau.
Hotel de Berlin:
Hr. Gestütinspector Doniges a. Marienwerder. Hr. Jägermstr. Schütte a. Bygholm. Hr. Landmann Paschen a. Burghagen. Hr. Pastor v. Homeyer a. Deisselsdorf. Hr. Administrator v. Homeyer a. Greifswald. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Homeyer a. Gr. Rödersdorff, Landowski a. Gnesen, Frau Arndt u. Frau Neitzke a. Cunsow. Die Hrn. Kaufleute Breßler a. Berlin, B. Schachian u. M. Schachian a. Driesen a. W.
Deutsches Haus:
Die Hrn. Kaufleute Krohn a. Bromberg und Bachmann a. Marienwerder.
Hotel de Thorn:
Die Hrn. Gutsbesitzer Baron von Zeuner a. Radomno u. Siewert a. Königsberg. Hr. Rentier Kuhn a. Prinzentoff. Die Hrn. Kaufleute Isecke a. Lauenburg, Neumann a. Berlin u. Krause a. Magdeburg.

Proclama.

Auf den Grundstücken Chmelno Nr. 2 Litt. A. und Nr. 14 des Hypothekenbuchs sind für die Erben der Kaufleute Rudolph und Johann Bieschke, nämlich die Gutsbesitzerin Amalie Mathilde Schulz geb. Bieschke zu Bissau und dem Pfarrer Theodor Ferdinand Bieschke zu Strzepcz, aus dem gegen die Wittwe und Erben des Martin Konkel unter dem 12. Dezember 1850 von dem unterzeichneten Gerichte gefällten rechtskräftigen Erkenntnisse 479 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. nebst 5% Zinsen rubr. III. Nr. 6 ex decreto vom 14 Juli 1852 eingetragen.

Das aus dem Erkenntnisse vom 12. Dezember 1850 und der Ingrossationsnote vom 14. Juli 1852 gebildete Document ist verloren gegangen und werden auf den Antrag des Besitzers Franz Konkel alle Diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien-, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, aufgefordert, sich in dem auf

den 2. September c., Vormittags 12 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Schumann an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termin zur Vermeidung der Präclusion zu melden.

Carthaus, den 9. Mai 1856.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Aufforderung.

Zur Vollständigkeit des deutschen National-Werkes: „Germaniens Völkerstimmen, Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Mährchen, Volksliedern u. s. w.", zu welchem bereits 583 deutsche und andere germanische Gebiete und Orte mundartliche Beiträge beigesteuert haben, fehlen noch aus den Provinzen Ost- und Westpreußen die Mundarten der Städte Leba, Putzig, Marienwerder, Deutsch Eilau, Kulm, Thorn, Bromberg, Deutsch Krone, Insterburg, Angerburg, Gumbinnen, Heidekrug, Memel. — Mundartliche Beiträge aus den Dorfschaften Deutschlands sind auch höchst willkommen. — Vor Allem schätzbar sind Volkssagen, Volkslieder und Volksüberlieferungen aller Art. Besondere Ausdrücke ersuchen wir durch hochdeutsche unter dem Texte erklären zu wollen. Möge auf diese Weise ein späteres Wörterbuch zu den „Völkerstimmen Germaniens", zu welchem der hochverdiente verstorbene Schmeller bereits in einem umfassenden Bande unter seinem Nachlaß den Anfang gemacht hat, gefördert und bereichert werden. Wenn Deutschland durch „Germaniens Völkerstimmen" bekanntlich anregend auf andere Länder Europas, z. B. Frankreich u. s. w., zur Veranstaltung ähnlicher Werke eingewirkt hat, so kann darin für uns Deutsche gewiß nur ein Sporn liegen, auch in Bezug auf die Vollständigkeit eines solchen National-werkes den ersten Platz zu behaupten, so daß kein deutsches Gebiet der würdigen Vertretung darin ermangelt.

Berlin, im Mai 1856.

Johannes Matthias Firmenich,
Herausgeber der Völkerstimmen Germaniens.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.